

Aus Hassan Ali wird im Deutschunterricht Roger Müller

GOMMISWALD In den Quartierschulen lernen Migranten nicht nur die Sprache, sondern auch Schweizer Eigenheiten. Am Besuchstag in Gommiswald zeigt sich die spielerische Herangehensweise. Nicht nur die Schüler, sondern auch die ehrenamtlichen Lehrer in Ausbildung sind mit Elan dabei.

«Heidi, Heidi, deine Welt sind die Berge...» Das wohl klischeehafte Lied über die Schweiz erklingt im Feuerwehrdepot Ernettschwil – die Besucher müssen kichern. Derweil bewegen sich mehrere Migranten und ihre Deutschlehrer routiniert zur Musik, streichen sich über den Bauch und versuchen gleichzeitig mit der anderen Hand den Kopf zu tätscheln. Mit diesen Übungen sollen beide Hirnhälften aktiviert werden, damit beim Deutschunterricht voller Einsatz gegeben werden kann. Es ist Besuchstag in der Quartierschule Gommiswald.

In den Quartierschulen lernen Migranten Deutsch (siehe Kasten). Die Leitung übernehmen Freiwillige aus der Gemeinde. Um auch für andere Kommunen ehrenamtliche Lehrer anzuwerben, wurden Interessierte gestern nach Gommiswald eingeladen, damit sie sich ein Bild von der Quartierschule machen konnten.

Auch Olympiada Starnberg aus der Au hat den Weg ins Feuerwehrdepot gefunden. Sie war einst selbst politischer Flüchtling. Nun möchte sie den Migranten in ihrer Heimatgemeinde «die Hand reichen». Selbst spricht Olympiada Starnberg zehn Sprachen. Die meisten davon hat sie nicht im klassischen Unterricht gelernt, sondern «durch das Leben», wie sie sagt. Daher ist sie nach dem ersten Ansehen von der Methode überzeugt, die in der Quartierschule angewandt wird.

Ein neues System

Die Schüler büffeln nämlich nicht Vokabeln und Grammatik wie in einem herkömmlichen Schulsetting. Stattdessen lernen sie wichtige Ausdrücke auswendig, die ihnen helfen, sich im Alltag durchzuschlagen. Die Lehrerin zeigt ein Bild, und die ganze Klasse ruft einstimmig: «Ich habe mich verlaufen.» Dazu passende Bewegungen: Die Schultern werden hochgezogen, ein Fingerwedgele signalisiert Laufen. Dann weiter zum nächsten Bild: «Das Formular ausfüllen.»

Entwickelt hat die Methode das Projekt Liechtenstein Languages (Liela) (siehe Kasten). Der Unterricht sei lustig und beinhalte viele Spiele, bestätigt Walter Noser von Liela den ersten Eindruck. «Man merkt gar nicht, dass man lernt.»

Ein spezieller Aspekt der Methode ist, dass alle Schüler und Lehrer einen neuen Namen erhalten. Und zwar durchwegs deutsch klingende Namen, wie zum Beispiel Eva Rauch. Damit sollen den Teilnehmern die Hemmungen genommen werden, auch was den Umgang zwischen den Geschlechtern angeht.

Zum fiktiven Namen denken sich die Schüler auch fiktive Familien aus, über die sie dann im Kurs reden können. Dies sei besonders hilfreich, wenn der eigenen Familie Schlimmes passiert sei, erklärt Walter Noser.

Lehrer, die lernen

Es lernen jedoch nicht nur die Migranten, sondern auch die künftigen Lehrer. In einem zweiwöchigen Kurs werden sie in die Methode eingeführt, indem sie am Unterricht teilnehmen. Bereits nach wenigen Tagen helfen sie in den Lektionen aus. In Gommiswald ist zu sehen, wie die neuen Lehrer in der zweiten Woche bereits fleissig mitmachen. Ab nächster Woche leiten sie den Unterricht dann alleine. Jeder und jede kann sich zum Kursleiter ausbilden lassen. «Es braucht keine Grundkenntnisse in Pädagogik», erklärt Noser.

Der Zeitaufwand für die Quartierschule ist nicht unerheblich: Wird der Kurs strikt durchgezogen, muss während vier Wochen drei Stunden pro Tag unterrichtet werden. Die Verantwortlichen betonen jedoch, dass man die Kursleitung aufteilen und den Unterricht auf drei oder vier Tage pro Woche reduzieren könne.

Die Kursleiter erhalten eine kleine finanzielle Anerkennung, aber von einem Lohn möchte Roger Hochreutener von der Vereinigung der St. Galler Gemeindepräsidenten (VSGP) nicht sprechen. Pro Kurs gibt es für die Gemeinden 5000 Franken von der VSGP.

Die Teams der Quartierschulen dürfen entscheiden, was sie mit dem Geld machen – ob die Kursleiterin alleine eine Entschädigung erhält oder ob das Geld in die Teamkasse kommt und auch andere Helfer profitieren können. Denn neben den Lehrern braucht es auch noch Freiwillige, welche die Organisation übernehmen oder zum Znüni einen Kuchen vorbeibringen.

Das bereitstehende Wasser wird von den Kursteilnehmern

auf jeden Fall geschätzt. Gesessen wird nämlich viel weniger als in einer herkömmlichen Schule. Stattdessen stehen die Schüler im Kreis. Dann sagt jemand: «Ich gehe ein Schritt nach links», und der ganze Kreis bewegt sich nach links. Wenn jemand in die falsche Richtung läuft, wird er von den restlichen Kursteilnehmern

unter Gelächter in die richtige Richtung geschoben.

Kein Wunder, sagt Ausbilderin Manuela Gabathuler, die bereits vier Kurse geleitet hat: «Nach drei Stunden ist man dann müde.» Davon lassen sich aber die potenziellen Lehrer nicht abschrecken.

Olivia Tjon-A-Meeuw

QUARTIERSCHULEN

Schwerpunkt Integration

Quartierschulen sollen den St. Galler Gemeinden bei der Integration von Migranten helfen. Sie setzen dabei auf eine neue Methode.

Seit diesem Jahr setzen die Gemeinden im Kanton St. Gallen statt auf herkömmliche Sprachkurse für Migranten auf das neue Projekt Quartierschulen SBI. Die drei Buchstaben stehen für Sprache, Integration und Begegnung, erklärt Roger Hochreutener, Projektverantwortlicher bei der Vereinigung der St. Galler Gemeindepräsi-

denten (VSGP). Es gehe nicht nur um Sprachkenntnisse, betont er. Es sei wichtig, dass sich die Migranten so ein Netzwerk in ihrer Gemeinde aufbauen können. Daniela Graf, verantwortlich für die Organisation der Kurse im gesamten Kanton, erklärt, dass man den Migranten in den Kursen die Erwartungen und Ansichten der Schweizer Bevölkerung näherbringe.

Eine neue Art zu lernen

Die Quartierschulen sind für alle Migranten gratis und werden

von ehrenamtlichen Kursleitern geführt, die eine zweiwöchige Ausbildung durchlaufen.

Die Unterrichtsmethode, genannt «Neues Lernen», die in den Quartierschulen eingesetzt wird, wurde von Liechtenstein Languages (Liela) entwickelt. Sie stützt sich unter anderem auf Elemente der Suggestopädie und des neurolinguistischen Programmierens. Liela hat die Methode bereits in Österreich und Deutschland eingesetzt. In den Quartierschulen im Kanton St. Gallen wird sie erstmals in der Schweiz genutzt. otm



Die Schüler der Quartierschule in Gommiswald üben für den Alltag in der Schweiz: Sie lernen wichtige Begriffe wie «Fahrkarte» oder «aussteigen».

Patrick Gutenberg

Zürcherstrasse in Uznach wird erneut gesperrt

UZNACH Die Gräben sind längst zu, jetzt erhält die Zürcherstrasse ihren neuen Belag. Seit 2014 wurde die Hauptstrasse in Uznach saniert, während der Sommerferien sollen nun die Abschlussarbeiten folgen.

2014 und 2015 wurde die Zürcherstrasse in Uznach saniert. Die ausstehenden Abschlussarbeiten werden diesen Sommer in verschiedenen Etappen ausgeführt, wie das kantonale Tiefbauamt in einer Mitteilung schreibt. Zwischen Mittwochmorgen, 12. Juli, und Donnerstagmorgen, 13. Juli, stehen im

Abschnitt Ochsenplatz bis Kreisel Kunsthof umfangreiche Deckschichtarbeiten an. Die Arbeiten finden unter Vollsperrung und während der Sommerferien statt. Rund um die Baustelle ist mit Behinderungen und Wartezeiten zu rechnen.

Durchgehende Sperrung

Am Mittwoch, 12. Juli, wird die neue Deckschicht ab 7.30 Uhr im Abschnitt Ochsenplatz bis Bahnhofstrasse eingebaut. Diese Arbeiten dauern bis 18.30 Uhr. Der öffentliche Busbetrieb und der Langsamverkehr sind, abgesehen von kleinen Einschränkungen, nicht betroffen. Die loka-

len Umleitungen werden vor Ort signalisiert.

Gleichenfalls erfolgt ab 18.30 Uhr der Deckschichteinbau im Abschnitt Bahnhofstrasse bis Kreisel Kunsthof. Hierzu wird die Zürcherstrasse vom Ochsenplatz bis Donnerstagmorgen, 13. Juli, um 5 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt. Der Langsamverkehr ist von der Sperrung nicht betroffen. Während der Vollsperrung werden auf allen Zufahrtsachsen Umleitungen signalisiert. Anwohnerschaft und Blaulichtorganisationen wurden frühzeitig über die Bauarbeiten informiert. Bis Donnerstagmorgen um

5 Uhr können die Bauarbeiten abgeschlossen und die Zürcherstrasse dem Verkehr übergeben werden.

Verschiebung bei Regen

Der öffentliche Bus verkehrt zwischen Bahnhofstrasse und Kunsthof von Mittwoch, 12. Juli, 18.30 Uhr bis Betriebsschluss mit Einschränkungen. Auf den Linien 630 und 631 bedient ein separater Kleinbus die Haltestellen zwischen Uznach Bahnhof und Schmerikon Brücke. Die Haltestelle Uznach Post wird von Mittwochmorgen, 12. Juli, 7.30 Uhr bis Betriebsschluss nicht bedient. Der Busbetreiber

informiert die Fahrgäste direkt in den Fahrzeugen und an den Haltestellen.

Neben den Belagsarbeiten auf der Zürcherstrasse wird auch bei der Einmündung Bahnhofstrasse die Deckschicht eingebaut. Diese Arbeiten erfolgen in einer separaten Etappe, ebenfalls unter Vollsperrung. Der Bus- und der Langsamverkehr sind von dieser Massnahme nicht betroffen. Die Umleitungen werden vor Ort signalisiert, schreibt das kantonale Tiefbauamt.

Bei schlechter Witterung werden die Bauarbeiten auf den nächsten schönen Werktag verschoben. Kann bis Freitag, 14.

Juli, kein Einbau erfolgen, so verschieben sich die Arbeiten auf die letzte Sommerferienwoche. Dieser Entscheid fällt bis spätestens Montagmittag, 10. Juli. Die Information wird auf der Internetseite der Gemeinde veröffentlicht.

Die Markierung des Mehrzweckstreifens wird zwei bis drei Wochen nach dem Belageinbau ausgeführt. Die Arbeiten erfolgen jeweils nach dem Abendverkehr und dauern drei Nächte. Der Verkehr wird mittels Verkehrsregelung einspurig durch die Baustelle geführt. Der Langsamverkehr ist von dieser Massnahme nicht betroffen. red